

# Frühe Hilfen Zahlen, Daten und Fakten zu den begleiteten Familien

FRÜDOK-Jahresbericht 2015

---

Im Auftrag der Bundesgesundheitsagentur



# Frühe Hilfen Zahlen, Daten und Fakten zu den begleiteten Familien

FRÜDOK-Jahresbericht 2015

Autorin:

Petra Winkler

Unter Mitarbeit von:

Sabine Haas

Klaus Kellner

Sophie Sagerschnig

Marion Weigl

Projektassistenz:

Menekse Yilmaz

Wien, im Oktober 2016

Im Auftrag der Bundesgesundheitsagentur

Zitiervorschlag: Winkler, Petra (2016): Frühe Hilfen – Zahlen, Daten und Fakten zu den begleiteten Familien. FRÜDOK-Jahresbericht 2015. Gesundheit Österreich GmbH, Wien.

Zl. P6/1/4658

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Gesundheit Österreich GmbH –  
Alle: Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. +43 1 515 61, Website: [www.goeg.at](http://www.goeg.at)

Der Umwelt zuliebe:

Dieser Bericht ist auf chlorfrei gebleichtem Papier ohne optische Aufheller hergestellt.

# Kurzfassung

Seit Anfang 2015 werden in allen österreichischen Bundesländern regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke nach einem einheitlichen österreichischen Grundmodell auf- bzw. ausgebaut. Mit 31. Dezember 2015 waren in acht Bundesländern Frühe Hilfen implementiert, die mit 18 regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken insgesamt 39 politische Bezirke abdeckten.

Begleitet wird die regionale Umsetzung durch das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at). Zu den Aufgaben gehört unter anderem die Bereitstellung einer einheitlichen Dokumentation sowie die Auswertung und Analyse der damit gesammelten Daten. Das eigens dafür entwickelte Frühe-Hilfen-Dokumentationssystem FRÜDOK steht seit Juli 2015 zur Verfügung. FRÜDOK ist eine online verfügbare Falldokumentation zu den begleiteten Familien.

Der vorliegende Jahresbericht präsentiert die erstmalige Aufbereitung der Daten aus FRÜDOK unter Einbezug von Eckdaten aus Vorarlberg, wo ein eigenes Dokumentationssystem geführt wird. Datenbasis sind alle Zuweisungen und Begleitungen, bei denen bis zum 31. Dezember 2015 ein Erstkontakt mit der Familie stattgefunden hat. Insgesamt wurden im Jahr 2015 österreichweit fast 400 Familien an ein regionales Frühe-Hilfen-Netzwerk zugewiesen, beim Großteil kam eine Familienbegleitung zustande. Zu berücksichtigen ist dabei, dass viele Netzwerke erst im Herbst 2015 mit der Begleitung von Familien begannen.

Die Auswertungen zu den begleiteten Familien zeigen, dass die intendierte primäre Zielgruppe – Schwangere und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis drei Jahre in belastenden Lebenssituationen – von Frühen Hilfen sehr gut erreicht wird: Etwa ein Fünftel der Hauptbezugspersonen der begleiteten Kinder ist alleinerziehend, je nach Netzwerk hat etwa ein Drittel bis die Hälfte der Familien Migrationshintergrund, die häufigsten höchsten Bildungsabschlüsse sind Lehrabschluss und Pflichtschulabschluss.

Da viele Netzwerke erst im Herbst 2015 mit der Begleitung der Familien starteten, gibt es für das Jahr 2015 keine ausreichenden Fallzahlen für vertiefende Analysen. Die Zahl der in Begleitung übernommenen Familien steigt jedoch rasch, sodass mit Jahresende 2016 eine ausreichende Zahl von abgeschlossenen Fällen für tiefergehende Analysen vorliegen wird. Darüber hinaus werden im Frühjahr 2017 auch die Endergebnisse der begleitenden Evaluation vorliegen und Einblicke in die Effektivität der breiten Umsetzung von Frühen Hilfen in Österreich erlauben. Es zeichnet sich jedoch bereits ab, dass entsprechend der internationalen Evidenz auch in Österreich Frühe Hilfen einen Beitrag zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit leisten.



# Inhalt

Kurzfassung .....	III
Abbildungen.....	VI
1 Einleitung .....	1
2 Ergebnisse.....	3
2.1 Zuweisungen und Begleitungen .....	4
2.2 Vermittlungs-/Begleitungsgründe .....	6
2.3 Begleitete Kinder.....	8
2.4 Soziodemografische Charakteristika der Familien .....	10
2.5 Ressourcen und Belastungen in den begleiteten Familien.....	12
2.6 Weitervermittlung .....	14
3 Resümee .....	16

# Abbildungen

Abbildung 2.1:	Frühen Hilfen in Österreich – Umsetzungsstand am 31. 12. 2015 .....	3
Abbildung 2.2:	Eckpunkte zu den Zuweisungen .....	5
Abbildung 2.3:	Zuweisungen nach Bundesländern* und abgeschlossene Familienbegleitungen im Rahmen des SV-Liga-Pilotprojekts** .....	5
Abbildung 2.4:	Häufigste Zuweiser/innen, Anteile in Prozent .....	5
Abbildung 2.5:	Vermittlungs- und Begleitungsgründe aus verschiedenen Perspektiven, Anteile in Prozent .....	7
Abbildung 2.6:	Wichtige Eckpunkte zu den begleiteten Kindern, Anteile in Prozent.....	9
Abbildung 2.7:	Annahme/Versorgung des Kindes .....	9
Abbildung 2.8:	Familienstruktur, Anteile in Prozent.....	11
Abbildung 2.9:	Wichtige Charakteristika der ersten Hauptbezugsperson.....	11
Abbildung 2.10:	Ressourcen und Belastungen der begleiteten Familien .....	13
Abbildung 2.11:	Weitervermittlungen, Anteile in Prozent.....	15
Abbildung 2.12:	Kindeswohlgefährdung .....	15



# 1 Einleitung

Im Einklang mit internationalen Entwicklungen und als Konsequenz aus der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie wurden im Verlauf der letzten Jahre Frühe Hilfen in Österreich etabliert. In ihrem Rahmen werden Familien – in der Schwangerschaft oder mit einem Kleinkind – in belastenden Lebenssituationen mit Familienbegleiterinnen<sup>1</sup> unterstützt, die als Lotsinnen im Gesundheits- und Sozialsystem fungieren. Frühe Hilfen sind ein kostenloses, freiwilliges und aufsuchendes Angebot. Die Netzwerkmanager/innen und Familienbegleiterinnen kommunizieren mit den Gesundheits- und Sozialdienstleistern der Region, um ein Netz an potenziellen Unterstützungsleistungen zu knüpfen, an das Familien bei Bedarf nach und nach angebunden werden können. Die Familienbegleiterinnen bleiben den Familien währenddessen als kontinuierliche Vertrauensperson erhalten. Die Familienbegleitung kann je nach Ausmaß der Belastungen mehrere Monate bis zu zwei Jahre (im Ausnahmefall auch länger) dauern.

Seit Juli 2015 steht das vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at) entwickelte Frühe-Hilfen-Dokumentationssystem **FRÜDOK** zur Verfügung. FRÜDOK ist eine online verfügbare Falldokumentation zu den begleiteten Familien. Dafür erarbeitete das NZFH.at auf Basis der vorhandenen Erfahrungen aus Vorarlberg und dem SV-Liga-Modellprojekt<sup>2</sup> (siehe auch Kapitel 2) sowie weiterer fachlicher Überlegungen im Frühjahr 2015 ein Konzept. Die vom NZFH.at fachlich begleitete Programmierung wurde extern geleistet. FRÜDOK wird von allen regionalen Netzwerken mit Ausnahme von Netzwerk Familie in Vorarlberg (das bereits seit einigen Jahren ein eigenes Dokumentationssystem nutzt) verwendet.

Nach ersten Datenauswertungen und Gesprächen dazu mit Familienbegleiterinnen wurden das Klären einiger Begriffe und geringfügige Adaptierungen in FRÜDOK notwendig. Die jeweils aktuelle Fassung der Dokumentation in Papierform mit dem entsprechenden Manual wird den Netzwerken zur Verfügung gestellt. An der Verbesserung von FRÜDOK wird laufend gearbeitet. Mittlerweile, seit Sommer 2016, können sich die Netzwerkmanager/innen und Projektleiter/innen auch eines Auswertungstools bedienen, mit Hilfe dessen sie ausgewählte Eckdaten tagesaktuell abrufen können.

Da in Vorarlberg ein eigenes Dokumentationssystem mit teilweise unterschiedlichen Antwortkategorien zum Einsatz kommt, sind nicht alle Ergebnisse mit FRÜDOK-Auswertungen vergleichbar. Zudem ist die Ausgangsbasis sehr unterschiedlich, da die Dokumentation in Vorarlberg langjährig etabliert ist und FRÜDOK sich im Anfangsstadium befindet, wodurch es in Vorarlberg deutlich mehr Fallzahlen gibt als in den anderen Bundesländern. Deshalb wurden die Daten aus Vorarlberg großteils nicht in die folgenden Darstellungen integriert, sondern – wenn möglich – textlich ergänzt.

---

1

Derzeit werden die Familien ausschließlich von Frauen begleitet.

2

Modellprojekt von fünf Gebietskrankenkassen und der Liga für Kinder- und Jugendgesundheit

Der vorliegende Jahresbericht stellt **vorläufige Ergebnisse** (mit Stand Anfang Oktober 2016) dar, die auf der Dokumentation der Familienbegleiterinnen zur Arbeit in den Familien (FRÜDOK) basieren. Es handelt sich um alle Zuweisungen und Begleitungen, bei denen bis zum 31. Dezember 2015 ein Erstkontakt mit der Familie stattgefunden hat. Die meisten dieser Familien werden auch im Jahr 2016 begleitet, und die Dokumentation wird nach und nach vervollständigt. Falls notwendig, werden auch Korrekturen vorgenommen, wenn beispielsweise eine Frage mit „Ungeklärt“ (bei Gewalterfahrung) beantwortet wird, sich aber später doch eine eindeutige Antwort geben lässt. Letztendlich ist die Dokumentation erst endgültig, wenn die Begleitung abgeschlossen ist. Dies ist auch der Hauptgrund, dass einige Fragen in der Dokumentation noch offen sind, insbesondere gegen Ende des Fragebogens (vgl. Abschnitt 2.6).

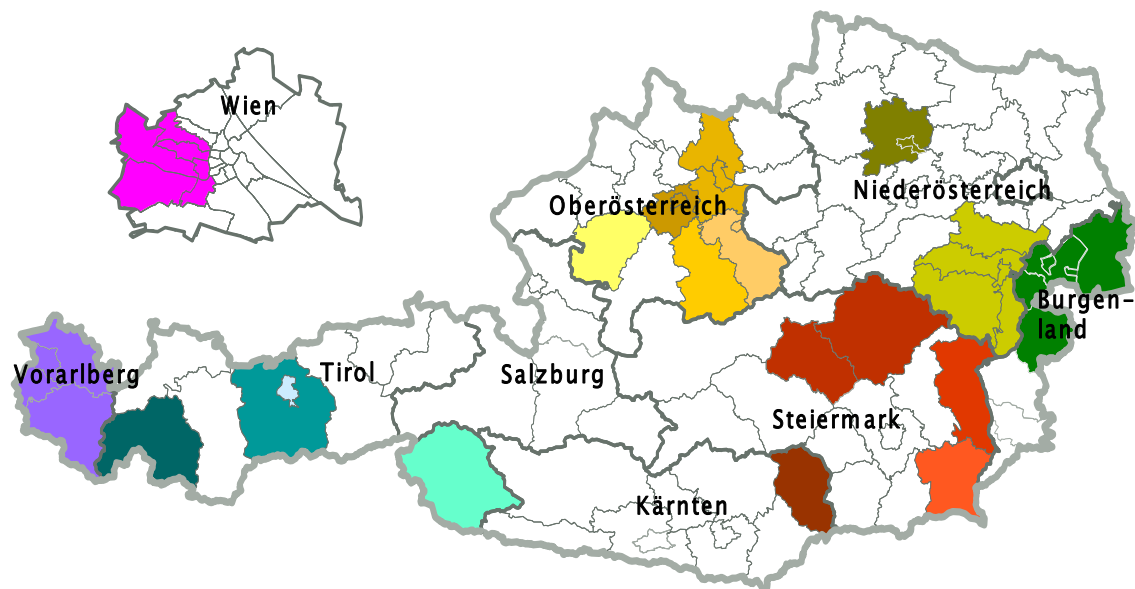
Der Großteil dieser Familien wurde im Jahr 2015 und nur ein geringer Teil (19 Familien) schon im Jahr 2014 an die Frühen Hilfen zugewiesen. In FRÜDOK nicht erfasst sind die noch im Rahmen des SV-Liga-Modellprojekts abgeschlossenen Familienbegleitungen; sie wurden nur in Abbildung 2.3 ergänzt.

## 2 Ergebnisse

In Vorarlberg werden Frühe Hilfen schon seit dem Jahr 2011 flächendeckend angeboten. Ab dem Frühjahr 2014 wurden Frühe-Hilfen-Netzwerke in fünf weiteren Bundesländern – zunächst im Rahmen des von fünf Gebietskrankenkassen mit der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit durchgeführten Modellprojekts – in einzelnen Regionen (Bruck-Mürzzuschlag, Linz, 15., 16. und 17. Bezirk in Wien, Wiener Neustadt, Wolfsberg) etabliert. Seit Anfang 2015 ermöglicht vor allem die Finanzierung aus Vorsorgemitteln und Landesgesundheitsförderungsfonds den Auf- und Ausbau regionaler Frühe-Hilfen-Netzwerke nach dem einheitlichen Grundmodell<sup>3</sup> in allen österreichischen Bundesländern.

Mit 31. Dezember 2015 waren in acht Bundesländern Frühe Hilfen implementiert, die mit 18 regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken 39 politische Bezirke abdeckten (vgl. Abbildung 2.1). Zu Beginn des Jahres 2016 starteten zwei weitere Netzwerke in Kärnten, im Frühjahr 2016 kam Salzburg hinzu und später Burgenland-Süd; seit Sommer 2016 existieren 23 regionale Netzwerke, die 52 der insgesamt 120 österreichischen Bezirke versorgen.

Abbildung 2.1:  
Frühen Hilfen in Österreich – Umsetzungsstand am 31. 12. 2015



Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Stand: 31. Dezember 2015

3  
Haas, Sabine; Weigl, Marion (2014): Frühe Hilfen. Eckpunkte eines „Idealmodells“ für Österreich. Wien

## 2.1 Zuweisungen und Begleitungen

Bis 31. Dezember 2015 wurden etwas mehr als 200 Familien an ein regionales Frühe-Hilfen-Netzwerk zugewiesen, wobei zu berücksichtigen ist, dass viele Netzwerke erst im Herbst 2015 mit der Begleitung von Familien begannen. Bei knapp 20 dieser Zuweisungen kam keine Familienbegleitung zustande. Rund **190 Familien** wurden und werden zum Teil noch **begleitet**. Von diesen 190 Familienbegleitungen begannen etwa 50 bereits in der Schwangerschaft, also so früh, dass bereits vor der Geburt des Kindes eine Unterstützung geboten werden konnte. Zu Beginn der Begleitung gibt es in den betroffenen Familien etwa 200 Kinder bis zu drei und in Ausnahmefällen bis zu sechs Jahren, um deren Wohl sich die Familienbegleiterin bemüht. Die relativ geringe Zahl an Zuweisungen, die zu keiner Familienbegleitung führte, weist darauf hin, dass die Zuweisungen gut passen und Frühe Hilfen akzeptiert werden (vgl. Abbildung 2.2).

Rund 80 dieser Familienbegleitungen sind Anfang Oktober 2016 abgeschlossen (vgl. Abbildung 2.2). Der Großteil davon (60 %) wird im beidseitigen Einvernehmen von Familie und Familienbegleitung abgeschlossen, 27 Prozent werden von der Familie und 13 Prozent von der Familienbegleitung beendet. Hauptursache für die Beendigung dieser 80 Familienbegleitungen ist, dass die Belastungen reduziert werden konnten. Im Durchschnitt werden diese Familien siebeneinhalb Monate lang begleitet, in denen rund elf persönliche Kontakte stattfinden.

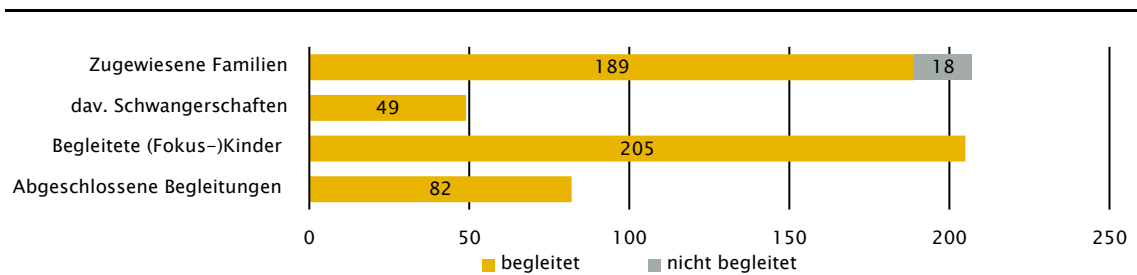
In **Vorarlberg**, wo Frühe Hilfen schon seit mehreren Jahren etabliert sind, wurden im Jahr 2015 etwa 180 Familien (25 davon in der Schwangerschaft) zugewiesen und der Großteil davon wurde begleitet. Im selben Jahr wurden 168 Familienbegleitungen abgeschlossen. Insgesamt befinden sich in diesem Jahr in Vorarlberg 365 Familien in Begleitung.

Fachkräfte, die bei einer schwangeren Frau oder bei einer Familie mit einem Kind unter drei Jahren einen potenziellen Bedarf an Frühen Hilfen feststellen, kontaktieren entweder mit Einverständnis der Betroffenen ein Frühe-Hilfen-Netzwerk oder weisen zumindest auf das Angebot hin. Interessierte Familien können sich aber auch selbst beim Netzwerk melden. Die Kategorisierung der **zuweisenden Institution/Person** erfolgt je nachdem, wer diesen ersten Anruf tätigt bzw. diesen Erstkontakt herstellt.

Rund ein Viertel aller Familien wird von Krankenhäusern zugewiesen, die die wichtigsten zuweisenden Institutionen darstellen. Hier wurde besonders intensive Sensibilisierungsarbeit geleistet. 16 Prozent der Familien kontaktieren das Frühe-Hilfen-Netzwerk selbst, sei es aus völlig eigenem Antrieb oder weil ihnen dieser Schritt nahe gelegt wurde. Eine größere Rolle spielen darüber hinaus Familien-/Mutter-/Frauenberatungsstellen (12 %), Hebammen (10 %), Kinder- und Jugendhilfeträger (8 %) und niedergelassene Kinderärztinnen/-ärzte (7 %). Der Rest entfällt auf Soziale Vereine, Freunde/Bekannte der Familie und zahlreiche andere Stellen (vgl. Abbildung 2.4)

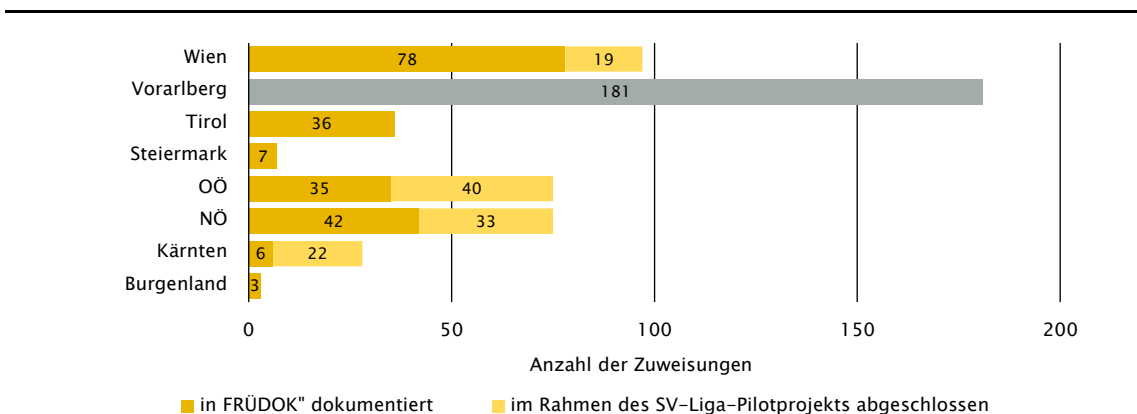
Auch in **Vorarlberg**, wo Frühen Hilfen bereits Bekanntheit in der Bevölkerung erlangt haben, sind Krankenhaus und Selbstmelder/innen die wichtigsten Zuweiskategorien im Jahr 2015. Sie sind hier noch häufiger als in den anderen Bundesländern und machen jeweils etwa 40 Prozent aus.

Abbildung 2.2:  
Eckpunkte zu den Zuweisungen



Quelle: FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

Abbildung 2.3:  
Zuweisungen nach Bundesländern\* und abgeschlossene Familienbegleitungen im Rahmen des SV-Liga-Pilotprojekts\*\*

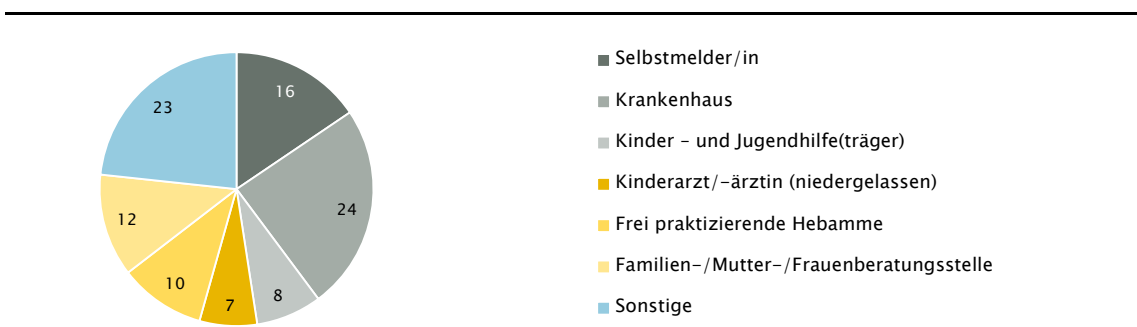


\* Die Daten aus Vorarlberg beziehen sich ausschließlich auf die im Jahr 2015 neu zugewiesenen Familien, die Daten der anderen Bundesländer stammen aus FRÜDOK.

\*\* Bei den im Rahmen des SV-Liga-Pilotprojekts abgeschlossenen Familienbegleitungen fehlt Bruck-Mürzzuschlag.

Quellen: FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016; Netzwerk Familie; Informationen der Netzwerkmanager/innen aus dem SV-Liga-Pilotprojekt

Abbildung 2.4:  
Häufigste Zuweiser/innen, Anteile in Prozent



Quelle: FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

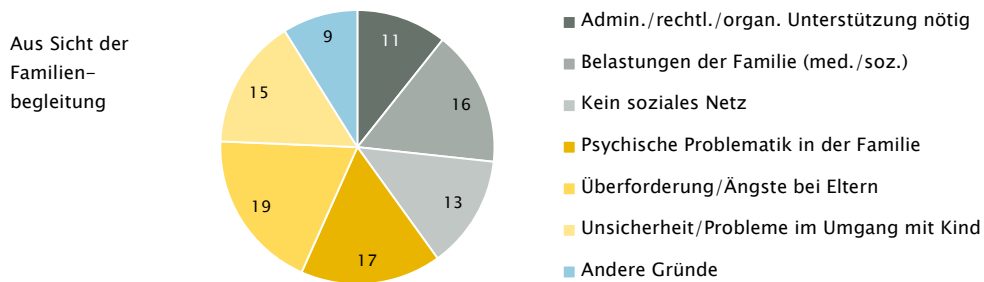
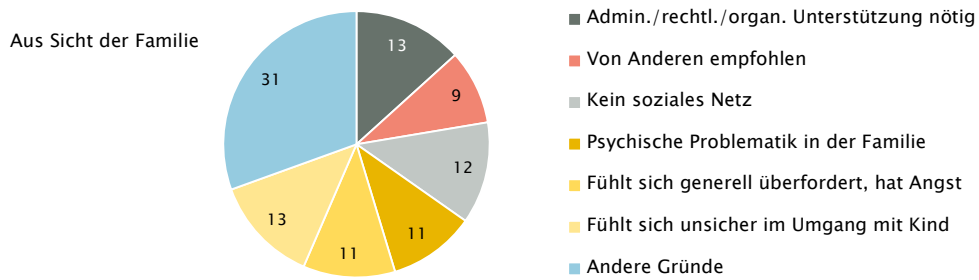
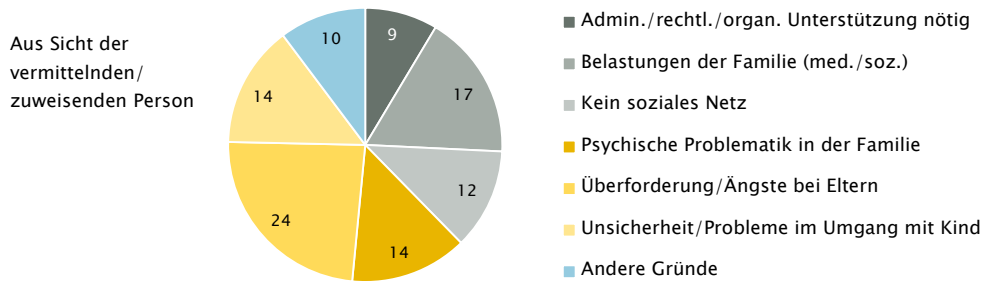
## 2.2 Vermittlungs- / Begleitungsgründe

Die vermittelnde Person gibt einen oder mehrere **Gründe für die Zuweisung** an. Zu Beginn der Familienbegleitung dokumentiert die Familienbegleiterin zusätzlich die **Gründe für die Begleitung** aus Sicht der Familie selbst sowie aus Sicht der Familienbegleiterin.

Die Auswertung zeigt, dass sich die Ersteinschätzung der zuweisenden Person weitgehend mit der Einschätzung der Familienbegleiterin deckt. Oft wirken die (werdenden) Eltern bzw. die (werdende) Mutter überfordert und ängstlich (24 bzw. 19 %), und häufig gibt es Hinweise auf medizinische oder soziale Belastungen (17 bzw. 16 %). In vielen Fällen wird auch sehr konkret eine psychische Problematik vermutet oder festgestellt (14 bzw. 17 %). Ebenso oft wirkt der Umgang mit dem Kind unsicher und problematisch (14 bzw. 15 %). Darüber hinaus bedarf es bei einem durchaus nennenswerten Anteil der Familien einer Unterstützung in administrativen/rechtlichen/organisatorischen Dingen (9 bzw. 11 %). Vielen Familien (12 bzw. 13 %) fehlt das soziale Netz (vgl. Abbildung 2.5).

Die Familien beschreiben zu Beginn der Begleitung häufig, dass sie bei administrativen/rechtlichen/organisatorischen Dingen Unterstützung benötigen und Unsicherheit im Umgang mit dem Kind besteht (jeweils 13 %). Auch begründen die Familien den Unterstützungsbedarf mit fehlendem sozialen Netz (12 %) und genereller Überforderung oder mit Unsicherheit im Umgang mit dem Kind (jeweils 11 %). Sehr vage wird auch gesagt, dass Frühe Hilfen von Anderen empfohlen wurden (9 %; vgl. Abbildung 2.5).

Abbildung 2.5:  
Vermittlungs- und Begleitungsgründe aus verschiedenen Perspektiven, Anteile in Prozent



Quelle. FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

## 2.3 Begleitete Kinder

Im Fokus der Familienbegleitung stehen die null- bis dreijährigen Kinder, manchmal wird diese Altersgrenze aber nicht strikt eingehalten. Insbesondere wenn die Kinder im Verlauf der Familienbegleitung die definierte Altersgrenze überschreiten, ist dies kein Grund für das Beenden der Familienbegleitung. In FRÜDOK werden alle Kinder bis zu drei Jahren und in Ausnahmefällen bis zu 6 Jahren auch hinsichtlich ihrer Fürsorgeanforderungen dokumentiert. Ältere Geschwisterkinder, ob im gleichen oder in einem anderen Haushalt lebend, werden in FRÜDOK nur mit Geburtsjahr und Geschlecht erfasst.

In den begleiteten Familien, bei denen der Erstkontakt bis zum 31. Dezember 2015 stattgefunden hat, leben etwas mehr als 200 Kinder unter 6 Jahren. Etwas mehr als die Hälfte dieser Kinder sind Buben (51 %), was dem Geschlechterverhältnis der allgemeinen Geburtenstatistik entspricht. Mehr als 60 Prozent der Kinder, die im Fokus der Familienbegleitung stehen, sind jünger als ein Jahr – fast alle davon wiederum befinden sich in den ersten drei Lebensmonaten (vgl. Abbildung 2.6). Dies korrespondiert damit, dass Krankenhäuser und Hebammen wichtige Zuweisergruppen sind.

Ein Viertel der Begleitungen beginnt mit Schwangeren (vgl. Abschnitt 2.1) und zumindest die Hälfte der bereits geborenen Kinder in den begleiteten Familien ist jünger als ein Jahr. Die Frühen Hilfen erreichen die Familien also zu einem erfreulich frühen Zeitpunkt.

Die Familienbegleiterinnen dokumentieren zu den Null- bis Dreijährigen bzw. in Ausnahmefällen auch zu Drei- bis Sechsjährigen, ob bzw. welche erhöhten **Fürsorgeanforderungen** gegeben sind. Insgesamt haben rund 40 Prozent der Kinder zumindest eine der folgenden Fürsorgeanforderungen, die sich einzeln wie folgt darstellen (Mehrfachantworten möglich):

- » Rund 16 Prozent der (Fokus-)Kinder haben erhöhten Betreuungs- oder Therapiebedarf (z. B. aufgrund der Frühgeburtlichkeit oder einer Behinderung),
- » etwa 14 Prozent der Kinder sind Frühgeburten, und
- » fast ebenso oft gibt es Hinweise auf eine Schrei-, Fütter- oder Schlafstörung (13 %).
- » bei 10 Prozent gibt es Hinweise auf eine Entwicklungsverzögerung bzw. -störung,
- » rund 7 Prozent haben eine angeborene / neonatal erworbene Erkrankung/Behinderung und
- » 6 Prozent sind Mehrlingskinder (vgl. Abbildung 2.6).

In Hinblick auf die Beziehungsgestaltung treten häufigsten Schwierigkeiten im Umgang mit den emotionalen Bedürfnissen des Kindes auf (vgl. Abbildung 2.7).

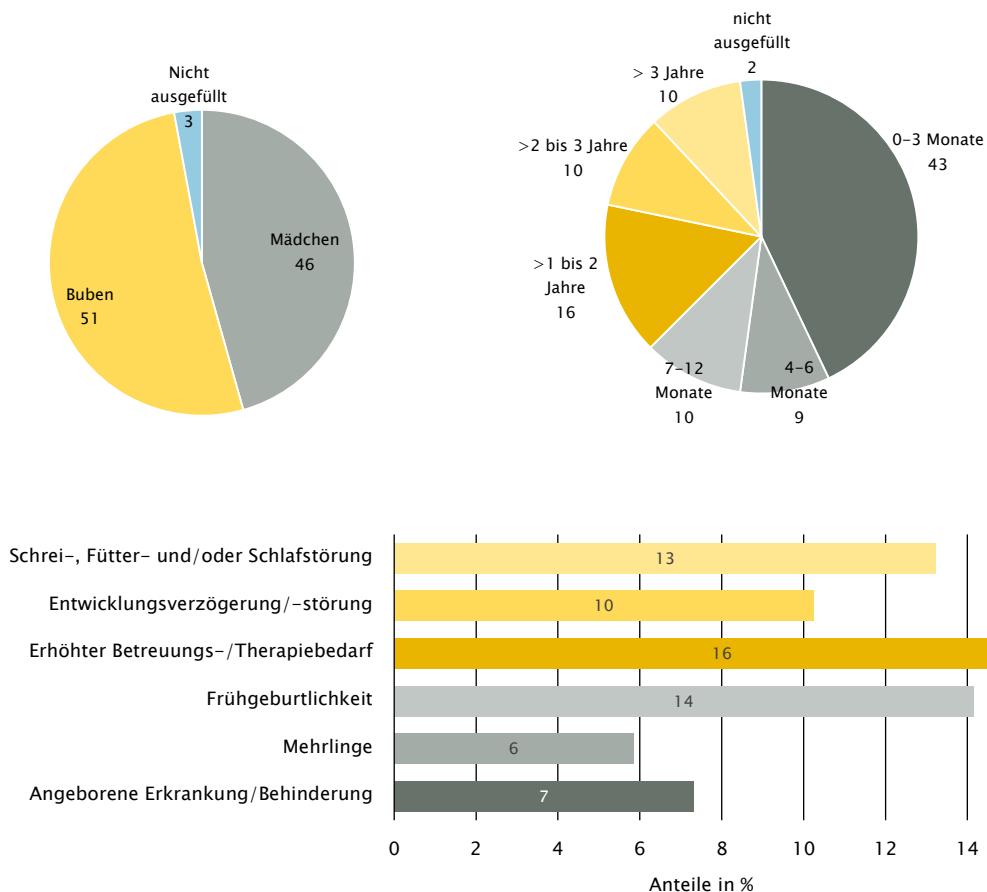
In **Vorarlberg** wird immer nur das jüngste Kind als Fokuskind angegeben, hier sind im Jahr 2015 rund 70 Prozent der Kinder jünger als ein Jahr (90 von 130). Die Anteile der

- » Frühgeburten (14 %),
- » Mehrlingskinder (8 %) und
- » Kinder mit angeborenen/neonatal erworbenen Erkrankungen oder Behinderungen (7 %)

sind ähnlich hoch wie in den anderen Bundesländern. In 10 Prozent der Familien werden Probleme mit der Annahme/Versorgung des Kindes geortet.

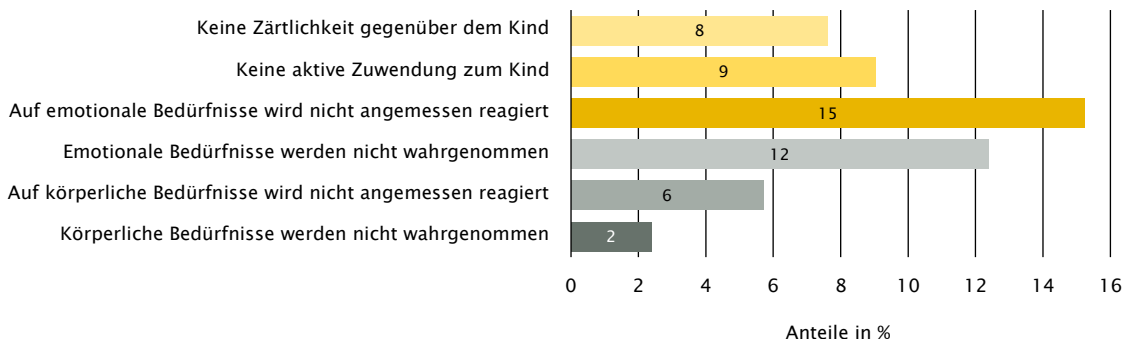


Abbildung 2.6:  
Wichtige Eckpunkte zu den begleiteten Kindern, Anteile in Prozent



Quelle. FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

Abbildung 2.7:  
Annahme/Versorgung des Kindes



Quelle. FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

## 2.4 Soziodemografische Charakteristika der Familien

Die Dokumentation FRÜDOK erfasst auch **sozioökonomische Charakteristika** der Familie sowie Kerndaten von zumindest einer und maximal von zwei Hauptbezugspersonen. In den meisten Fällen ist die erste Hauptbezugsperson die Mutter (rund 97 %) und die zweite Hauptbezugsperson der Vater. Abbildung 2.9 bezieht sich auf die erste Hauptbezugsperson.

Etwa die Hälfte der begleiteten Familien hat ein Kind und ein Viertel hat zwei Kinder. 9 Prozent (17 Familien) haben drei und 5 Prozent (10 Familien) vier oder mehr Kinder. Insgesamt leben in den Haushalten der begleiteten Familien fast 300 Kinder unter 18 Jahren.

Rund zwei Drittel der begleiteten Familien leben in einer Kernfamilie (das (Fokus-)Kind lebt mit beiden Eltern im gemeinsamen Haushalt) und etwa ein Fünftel ist alleinerziehend. Patchworkfamilien<sup>4</sup> gibt es bei den begleiteten Familien selten. 12 Prozent der Familien leben in einem anderen Kontext (z. B. mit den Eltern/Schwiegereltern oder in einer Einrichtung (vgl. Abbildung 2.8).

In den 365 Familien, die im Jahr 2015 in **Vorarlberg** begleitet wurden, gibt es insgesamt rund 700 Kinder, die im gemeinsamen Haushalt leben. Die Familienstruktur ist in Vorarlberg ähnlich jener in den Bundesländern, die in FRÜDOK dokumentieren (der Großteil, nämlich rund 70 % leben in der Kernfamilie), lediglich der Anteil der Alleinerziehenden ist etwas höher (27 %) und die Kategorie „Andere“ kommt seltener vor (1 %).

Rund 5 Prozent der ersten **Hauptbezugspersonen** sind jünger als 20 Jahre, der Großteil ist in Österreich geboren (mehr als 60 %). Im Großen und Ganzen deckt sich das Geburtsland der Hauptbezugspersonen mit der Staatsbürgerschaft (nur knapp 20 der ersten Hauptbezugspersonen haben die österreichische Staatsbürgerschaft, sind aber in einem anderen Land geboren). Etwa 8 Prozent sind ohne Schulabschluss, ein Fünftel lediglich mit Pflichtschulabschluss, allerdings gibt es auch einen nennenswerten Anteil an Hauptbezugspersonen mit Matura oder einem akademischen Abschluss (rund 28 %). Mehr als 70 Prozent sind aktuell erwerbstätig bzw. von einem Beschäftigungsverhältnis karenziert (vgl. Abbildung 2.9). Dies bestätigt, dass grundsätzlich alle Familien mit einer Schwangerschaft oder einem Neugeborenen/Kleinkind – zumindest zeitlich befristete – belastende Lebenssituationen erfahren können und somit keine Subgruppe von vornherein von einer Frühe-Hilfen-Familienbegleitung ausgeschlossen werden sollte.

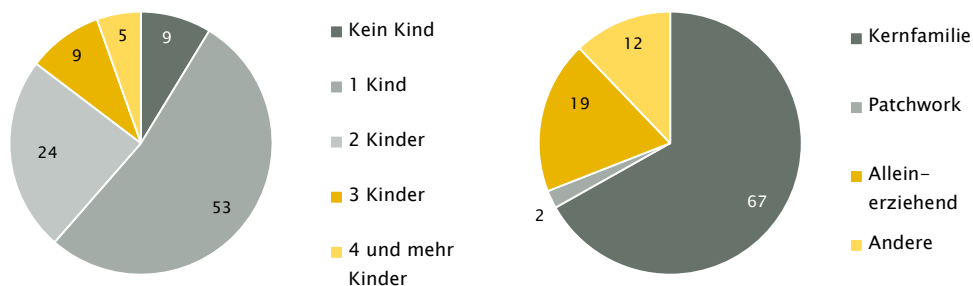
In **Vorarlberg** ist der Anteil der Teenagermütter mit etwa 9 Prozent etwas höher als im Durchschnitt der anderen Bundesländer. 60 Prozent der Mütter sind österreichische Staatsbürgerinnen, ausländische Mütter kommen vor allem aus Deutschland und der Türkei, gefolgt von Serbien, Tschetschenien und Russland.

---

4

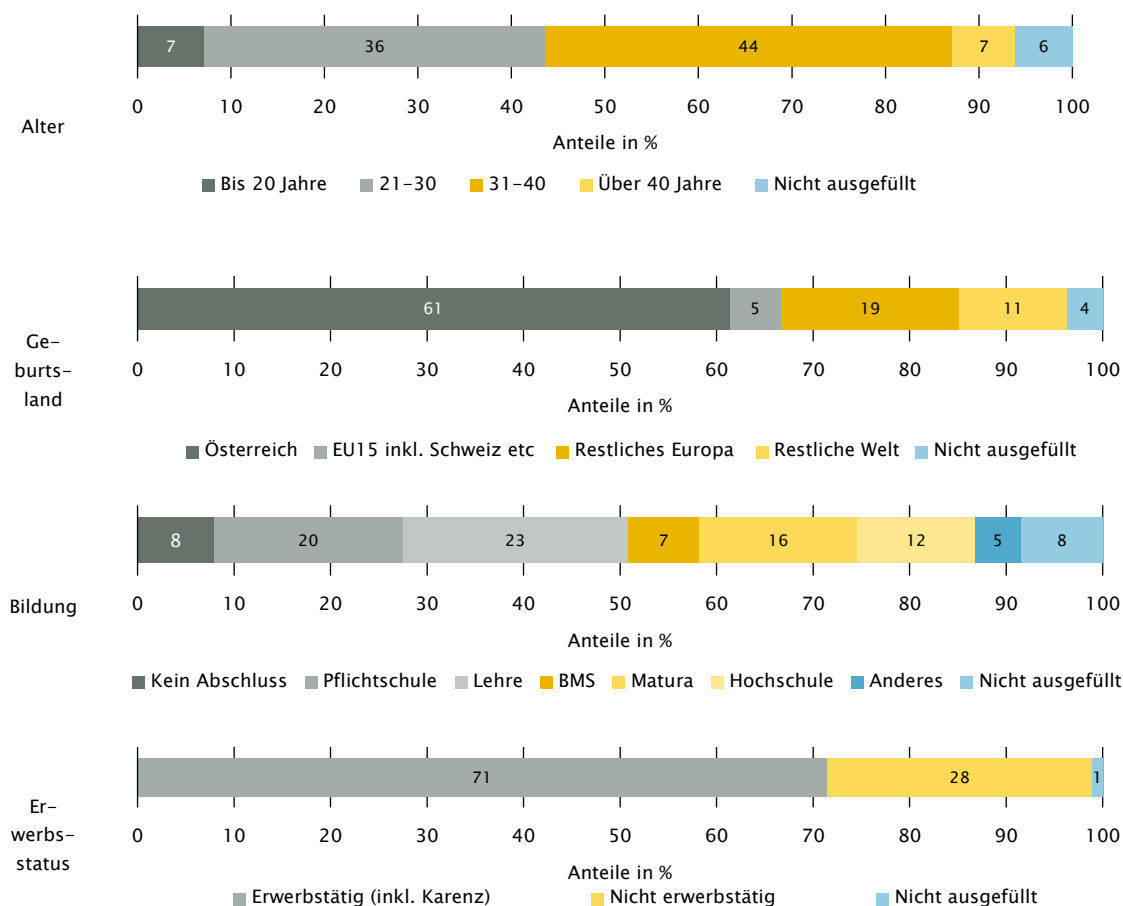
Patchworkfamilien sind hier definiert aus der Sicht des (Fokus-)Kindes: Die erste Hauptbezugsperson lebt mit anderem Partner / anderer Partnerin zusammen, der/die nicht Kindsvater/-mutter ist.

Abbildung 2.8:  
Familienstruktur, Anteile in Prozent



Quelle: FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

Abbildung 2.9:  
Wichtige Charakteristika der ersten Hauptbezugsperson



BMS = Berufsbildende mittlere Schule

Quelle: FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

## 2.5 Ressourcen und Belastungen in den begleiteten Familien

Ein zentrales Element von FRÜDOK ist das Erfassen von **Ressourcen und Belastungen** in der Familie. Diese Faktoren werden zu Beginn und am Ende der Familienbegleitung dokumentiert. Mit ausreichender Anzahl an abgeschlossenen Fällen können diesbezügliche Unterschiede sichtbar gemacht werden. Vorerst ist ein erster Einblick in die Ressourcen und Belastungen zu Beginn der Familienbegleitung möglich (vgl. Abbildung 2.10).

Die häufigsten **Ressourcen** für die begleiteten Familien stellen die gesicherte Wohnsituation und die Qualität des Wohnraums dar: Bei mehr als 40 Prozent der begleiteten Familien wird dies als Ressource gesehen. Bei rund einem Drittel der Familien stellen das soziale Netzwerk, die körperliche Gesundheit der Hauptbezugspersonen und der Bildungsgrad der ersten Hauptbezugsperson eine Ressource dar, ebenso wie der Umgang der Familie miteinander (vgl. Abbildung 2.10).

Als **Belastung** werden am häufigsten der psychosoziale Gesundheitszustand der ersten Hauptbezugsperson (50 %), die finanzielle Lage des Haushalts (48 %), der Umgang der Familie miteinander (35 %) sowie das soziale Netzwerk (33 %) genannt (vgl. Abbildung 2.10). Dies entspricht auch der Einschätzung der Vermittlungs-/Betreuungsgründe zu Beginn, bei denen die psychosoziale Gesundheit und das soziale Netzwerk eine bedeutende Komponente darstellen.

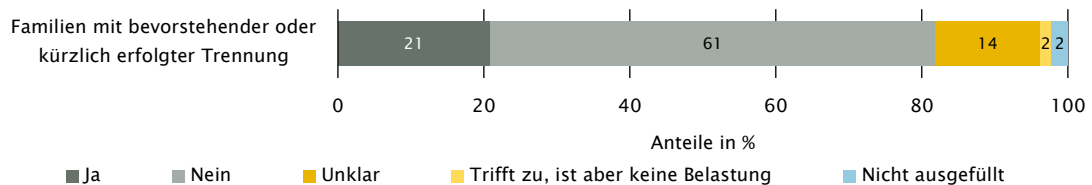
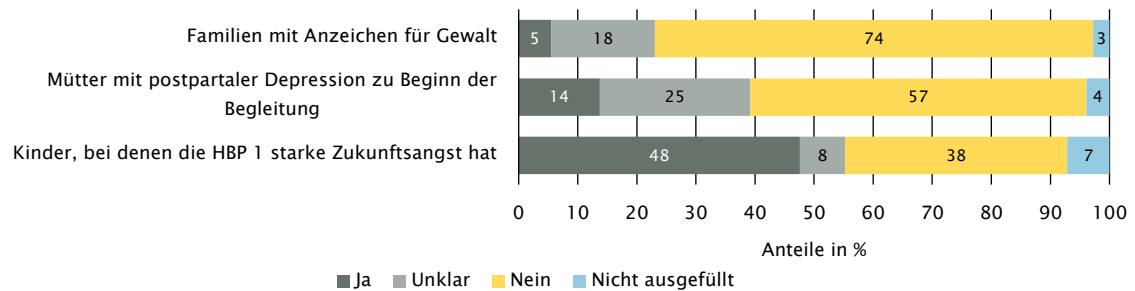
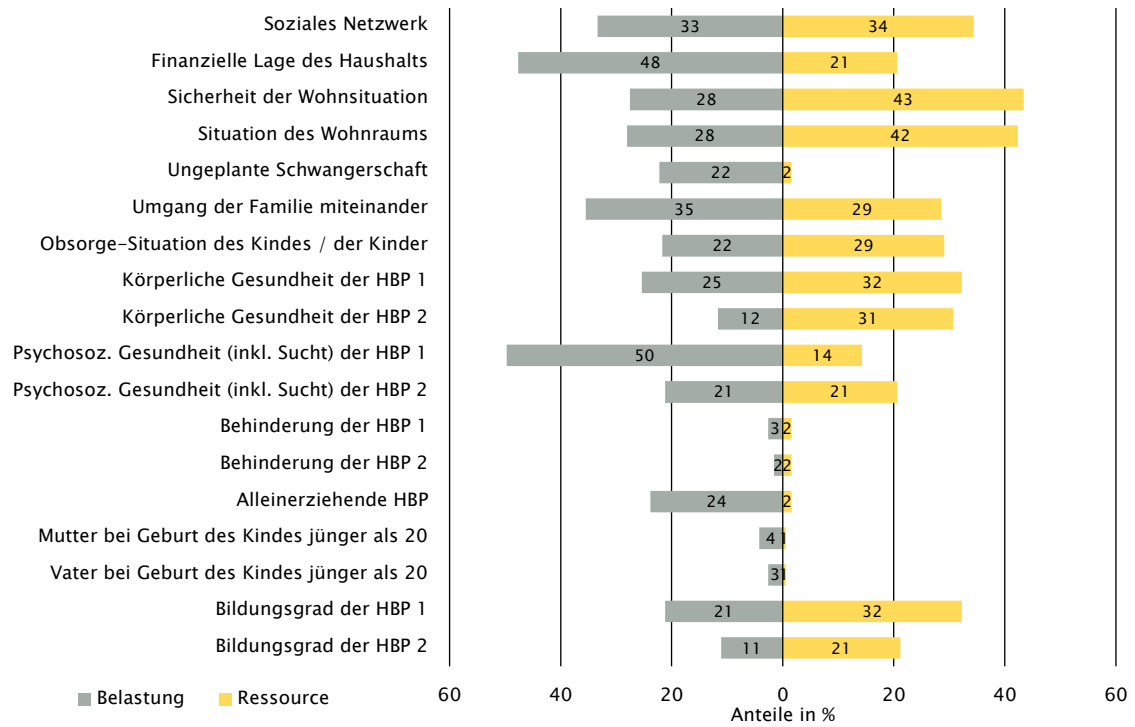
Es zeigt sich also, dass viele Ausprägungen sowohl als Ressource als auch als Belastung relevant sind. Zentrale Ressourcen sind Wohnsituation, soziales Netzwerk, Bildung und körperliche Gesundheit, zentrale Belastungen sind (mangelnde) psychosoziale Gesundheit, finanzielle Notlage und Umgang der Familie miteinander (vgl. Abbildung 2.10).

Weitere konkrete Belastungen zeigen sich daran, dass

- » bei rund der Hälfte der ersten Hauptbezugspersonen starke Zukunftsangst und/oder Überforderung oder Gefühl vom Kind abgelehnt zu werden, beobachtet werden;
- » 14 Prozent der Mütter unter einer postpartalen Depression leiden (und bei weiteren 25 % ist dies unklar);
- » es bei 5 Prozent der Familien Anzeichen von Gewalt gibt und bei weiteren 17 Prozent diesbezüglich Unklarheit herrscht (vgl. Abbildung 2.10).

In **Vorarlberg** finden sich starke Zukunftsängste noch ein bisschen häufiger als in den anderen Bundesländern (62 % der Mütter), 10 Prozent der Mütter leiden an einer postpartalen Depression oder einer anderen psychischen Erkrankung.

Abbildung 2.10:  
Ressourcen und Belastungen der begleiteten Familien



HBP = Hauptbezugsperson

Quelle: FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

## 2.6 Weitervermittlung

Die Familienbegleiterinnen nehmen für die Familien eine Lotsinnen-Funktion im Gesundheits- und Sozialsystem ein. Sie unterstützen die Familien bei der Klärung des Bedarfs und der Suche nach dem entsprechenden Angebot. Die Familien werden bei Bedarf zu Partnerinnen/Partnern im multiprofessionellen Netzwerk für konkrete Unterstützungsleistungen weiter vermittelt.

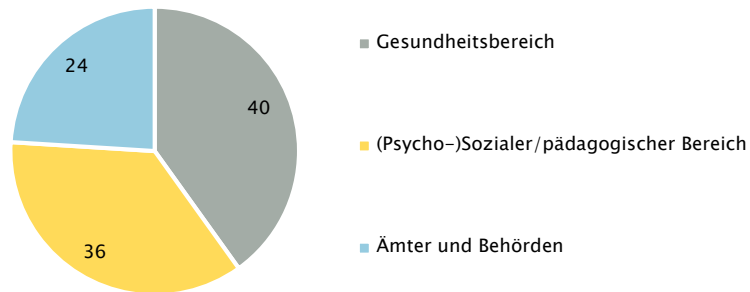
Etwa 70 Prozent der begleiteten Familien wurden an zumindest eine Stelle erfolgreich weitervermittelt. Mit Stand Anfang Oktober 2016 wurden 126 Familien (deren Erstgespräch bis zum 31. Dezember 2015 stattgefunden hatte) an insgesamt 445 Angebote weiter vermittelt, die sie auch in Anspruch genommen haben. Bei laufenden Familienbegleitungen kann es aber noch zur Vermittlung weiterer Dienstleistungen kommen.

- » Etwa 40 Prozent betreffen den **Gesundheitsbereich**, das entspricht rund 160 Weitervermittlungen wie z. B. in eine kinderärztliche Praxis, zu einer Hebamme oder in eine ärztliche Praxis für Psychologie oder Psychiatrie.
- » Etwa ebenso viele Weitervermittlungen (36 %) betreffen den **(psycho)sozialen und pädagogischen Bereich**; das entspricht rund 145 Weitervermittlungen, etwa zur Psychotherapie, zu Eltern-Kind-Zentren bzw. Mutter-/Elternberatungsstellen, Kinderbetreuungsangeboten oder Spielgruppen.
- » Etwa ein Fünftel der Weitervermittlungen führt zu **Ämtern und Behörden**, das sind knapp 100 Weitervermittlungen (am häufigsten zu einer Sozialversicherungsanstalt) (vgl. Abbildung 2.11).

Bei acht Familien – das sind etwa 4 Prozent aller begleiteten Familien – stellten die Familienbegleiterinnen Anzeichen von **Kindeswohlgefährdung** fest und erstatteten eine Gefährdungsmeldung. Bei weiteren rund 15 Familien (8 %) waren Anzeichen von Kindeswohlgefährdung nicht sicher erkennbar. Auch hier wurde fallweise – und entsprechend des 4-Augenprinzips nach Abklärung im Team bzw. mit der fachlichen Leitung – eine Gefährdungsmeldung an die Kinder- und Jugendhilfe erstattet. Die Frage nach der Kindeswohlgefährdung wird – sofern eine solche nicht im Zuge der Begleitung vermutet wird – allerdings oft erst nach Abschluss der Familienbegleitung im Dokumentationssystem beantwortet. Deshalb fehlt insbesondere bei dieser Frage noch vielfach die Antwort.

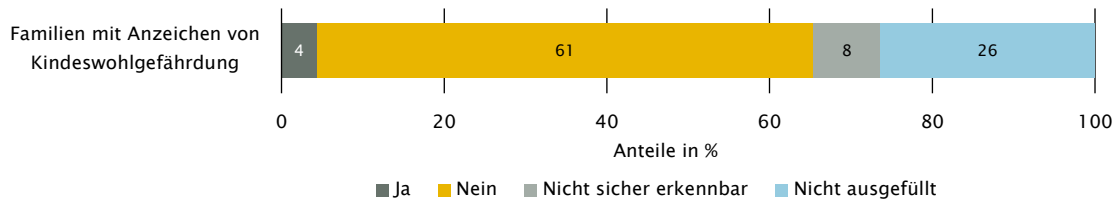
In **Vorarlberg** wird die Weitervermittlung anhand anderer Kategorien dokumentiert. Sie betrifft folgende Themen, gereiht nach ihrer Häufigkeit: materielle Grundsicherung/Familiensicherung, Entlastung / soziales Netz, Sachmittel/Spenden, Entwicklung/Erziehung, Wohnen/Arbeit und Kinderbetreuung. Bei den im Jahr 2015 insgesamt 365 begleiteten Familien gab es 24 Meldungen an die Kinder- und Jugendhilfe.

Abbildung 2.11:  
Weitervermittlungen, Anteile in Prozent



Quelle: FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

Abbildung 2.12:  
Kindeswohlgefährdung



Quelle: FRÜDOK, Stand 11. Oktober 2016

## 3 Resümee

Die bisher verfügbaren Auswertungen der Dokumentation zeigen, dass die intendierte primäre Zielgruppe – Schwangere und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis drei Jahre in belastenden Lebenssituationen – von Frühen Hilfen sehr gut erreicht wird. Da viele Netzwerke erst im Herbst 2015 mit der Begleitung der Familien starteten, gibt es für das Jahr 2015 keine ausreichenden Fallzahlen für vertiefende Analysen.

Die Zahl der in Begleitung übernommenen Familien steigt jedoch rasch, sodass mit Jahresende 2016 eine ausreichende Zahl von abgeschlossenen Fällen vorliegen wird, um auch tiefergehende Analysen durchführen zu können. Darüber hinaus werden im Frühjahr 2017 auch die Endergebnisse der begleitenden Evaluation vorliegen und Einblicke in die Effektivität der breiten Umsetzung von Frühen Hilfen in Österreich erlauben. Es zeichnet sich jedoch bereits ab, dass entsprechend der internationalen Evidenz auch in Österreich Frühe Hilfen einen Beitrag zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit leisten.